

Grattkauer Zeitung.

Nr. 40.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grattkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonabend, den 17. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gefaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pf., Mettam 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Separat nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Heberseeische Politik des deutschen Reiches.

Wenn wir auch schon des öfteren Gelegenheit genommen haben, über die Interessen zu sprechen, welche das deutsche Reich unleugbar an den Vorgängen am Congo hat und dabei betont haben, wie sehr es Pflicht unserer Regierung ist, activ in diese Dinge einzugreifen, so dürfte es doch interessant sein, alles dasjenige anzuzeigen zu stellen, was einen Schluß auf die von deutscher Regierung innegehaltene Stellungnahme zu und da läßt sich allerdings nicht leugnen, daß allerhand Anzeichen aufstehen, welche beweisen, die Reichsregierung den auswärtigen und handelspolitischen Beziehungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Der dem Bundesrathe kürzlich zugegangene Gegenentwurf, betreffend die Unterstützung von Postdampferverbindungen zwischen Hamburg oder Bremen und Ostafrika, beziehungsweise Australien, sowie die eben von dem Präsidenten der Reichsbank mit Hamburger Bankiers eingeleiteten Verhandlungen über die Gründung einer deutschen „Colonialbank“ und die Einbürgerung eines deutschen Wechselverkehrs im internationalen Handel scheinen zwar in erster Linie nur zur Hebung des deutschen Exports bestimmt zu sein; allein es kam keinem Zweifel unterliegen, daß die geplanten Einrichtungen auch nicht ohne erhebliche politische Bedeutung bleiben würden. Die Subvention überseeischer Dampferlinien ist eine Maßregel activer Einmischung des Staates in den freien Verkehr, die selbst von England, welches angeblich das Princip

der Nichtmischung in die commerciellen Angelegenheiten zum Grundsatz seiner Handelspolitik gemacht hat, bisher nicht für entbehrlich erachtet worden ist. So viele und gerechte Bedenken nun auch gerade eine künstliche Beförderung des Exporthandels erregen mag, da nur zu leicht der innere Verkehr und innere Reformen dabei zu kurz kommen und überdies auswärtige Bewickelungen dadurch hervorgerufen werden können, welche die erzielten Vortheile weit überwiegen, so wird man doch Bestrebungen dieser Art keineswegs von Haus aus verwerfen dürfen, namentlich so lange andere rivalisirende Länder es nöthig finden, durch solche Mittel den Außenhandel zu ihren Gunsten zu lenken und womöglich zu monopolisiren. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die bedeutenden Subventionen, welche England vergeblich dem internationalen Postverkehr, in Wahrheit aber den commerciellen oder colonialen Unternehmungen seiner Handelswelt alljährlich gewährt, die factischen Monopole des britischen Handels kräftig unterstützen und andere Nationen bis auf einen gewissen Grad verhindern, an Punkten, wo durch die Unternehmungen ihrer Angehörigen schon Verkehrsbeziehungen geknüpft sind, festen Fuß zu fassen. Daß jetzt vielfach die Früchte deutschen Fleißes verkommen und zu Gunsten englischer Gewinninteressen tributpflichtig gemacht werden, weil wir gezwungen sind, die Waaren, die wir von China, Japan, Indien und Australien kaufen oder dorthin verkaufen, zum Theil auf englischen Schiffen und durch englische Vermittler transportiren zu lassen, und daß durch dieses Hinderniß der deutsche Außenhandel in der betreffenden

Richtung an einem kräftigen Aufschwunge gehindert wird, ist wohl nicht zu bestreiten.

Rechnlich's gilt von dem durch den Reichsbankpräsidenten eingeleiteten Bestrebungen, den deutschen Außenhandel von der englischen Geldvermittlung unabhängig zu machen. Allerdings kommt hier, wie es scheint, die Unterstützung des Planes aus öffentlichen Mitteln zunächst gar nicht in Frage. Die Errichtung einer „Colonialbank“ mit Filialen in verschiedenen größeren Handels- und Stapelplätzen fremder Erdtheile wird schwerlich eine directe Subvention, wenn auch vielleicht eine Art Garantie oder moralischer Unterstützung seitens der Reichsbank erfordern. Das Unternehmen würde sich aller Wahrscheinlichkeit nach als eine reine Privatunternehmung darstellen, die vollständig auf eigenen Füßen stehen kann. Diese Selbstständigkeit erscheint um so rathamer, als Bankinstitute, welche sich der Vermittlung oder finanzieller Unterstützung überseeischer Geschäfte widmen, erfahrungsmäßig von bedenklichen Transactionen selten ganz frei bleiben.

Was übrigens für den vom Reichsbankpräsidenten, sicherlich nicht ohne höhere Zustimmung, geförderten Plan besonders zu sprechen scheint, das ist die Beziehung zu der noch nicht völlig geschlichteten Angelegenheit unserer Währung. Wir besitzen noch viel Silber in unserem Geldumlauf und sind in Bezug auf die Verwerthung desselben vorzugsweise auf den englischen Markt angewiesen. Eine directe Verbindung mit den großen Silberreservoirs der Welt, China und Indien, kann und leicht für unser Silber einen Abfluß verschaffen, der uns nicht bloß eine

In der Mumühle.

Erzählung von Emilie Legtmeier.

(Schluß.)

D, es war doch anders ehe dem? Hätten sie den Muth gehabt, über das früher Geschehene einmal mit einander frei zu reden, es wäre wohl besser gewesen, aber so ohne Rückhalt er auch seine späteren Schicksale ihr darlegte, das gemeinsam Erlebte war wie der gebannte Zauberort, den zu betreten sich Beide schenteten.

Pauls Name, von irgend Jemandem arglos genannt, war allein im Stande, auch in der lebhaftesten Unterhaltung Reinhard's Jügen den finstern Ausdruck zu geben, der ihnen vor Zeiten fremd gewesen war, und das that Marie wehe um die sich schließenden Willen. In solchen Momenten glaubte sie zu fühlen, wie die Vergangenheit ihre unheilvollen Schatten noch auf die gegenwärtige Stunde warf. Und dennoch, daß sein alter, glücklicher Frohsinn Reinhard noch nicht verlassen hatte, daß sah sie, wenn er mit ihrer Schwester scherzte und lachte. Die Beiden lebten in beständiger Rederei und dann wiederum war er ganz Leben und Munterkeit. Der Muthwille bligte aus seinen Augen und Anna stieß unzählige Male den Ausruf aus: „Aber das ist nicht zu ertragen!“ Sie bemühte sich, ein wirklich zorniges Gesicht zu machen, wenn er, so wie sie sich abwendete, die Nadel aus ihrem Strickzeuge zog, ihr Arbeitsbörchen unwarf, das Gewürze, welches sie ausschütten wollte, auf den Boden schüttete, und brach doch am Ende in ihr helles Lachen aus, wenn er, bemüht, sie zu versöhnen, den angerichteten Schaden wieder gut machen wollte. Lachend sah sie ihm zu, bis seine Versuche die Verwirrung endlos vermehrt und ließ sich alsdann erst auf seine Bitte großmüthig herab, ihm zu helfen.

Marie blinnte bei solchen Veranlassungen wohl lächelnd und kopfschüttelnd erst auf die Beiden und dann auf den Vater. „Wie die Kinder!“ sagte sie zu diesem.

Vater Hellmann aber that ungeheure Jüge aus seiner Pfeife gab sich den Anschein, als bemerke er nichts und konnte doch ein verdächtiges Zucken um die Mundwinkel nicht unterdrücken.

So verging der Sommer, glücklich für Marie, wie seit langen, langen Jahren seiner, und was die Zukunft anbetraf, so bemühte sie sich, gar nicht daran zu denken. Die Gegenwart war ja so schön, konnte es denn nicht einmal so bleiben?

Der Herbst kam; er war bereits sein buntpfarbiges Gewand über die Buchenwälder und bannete hin und wieder mit seiner rauhen Laune die Bewohner der Mumühle in das Wohnzimmer, welches durch Marie's Wallen wohllicher und einladender als jemals war. Dann aber auch lockte die Sonne noch so freundlich hinaus, daß man ihr folgen mußte, und es gewann fast den Anschein, als wolle besonders Anna sich dieser letzten schönen Herbsttage noch recht gründlich freuen. Wenn irgend das Wetter es erlaubte, durchstreichte sie die Tannen oder machte sich im Garten zu schaffen, wo dann Reinhard sich häufig zu ihr stellte. Es gab Obst und Gemüse einzuernten, und da war es so hübsch von dem Herrn Forsttrah, wie sie ihn jetzt immer gewissenhaft nannte, daß er ihr oft dabei half. Er trieb auch seine früheren Redereien allmählich immer seltener und endlich niemals mehr. Er war nicht mehr ungeschickt, darum auch ging die Arbeit erstaunlich gut mit seiner Hilfe und im Gegentheil langsam und langweilig, wenn er nicht dabei war. Anna gestand sich dies mit Seufzen ein, und sagte sie auch jetzt nicht, wenn er einmal die gewohnte Zeit verkaunte, wie sie in der Kinderzeit gethan: „Wo bleibt denn heute der Förster?“ so schauten doch ihre munteren Augen um so viel aufmerksamer nach der Richtung hin, wo er zu erscheinen pflegte, und wurden immer ein wenig trüber, wenn sie vergebens schauten.

In die Mitte des October fiel des Vaters Geburtstag, und es war am Vorabend desselben, die Strahlen

der Nachmittagssonne fielen noch recht warm durch die zum Theil schon entblätterten Buchen, als Marie nach dem Tannengebüsch schritt. Sie wusste, daß Anna sich noch mit den Vorbereitungen zum morgenden Tage beschäftigte, daß sie irgendwo in den Tannen einen Kranz wand und wollte sie und Reinhard, den sie selbst vorher gebeten hatte, ihr schon voranzugehen, auffuchen.

An der Grenze des Gartens und Gehölzes schlängelte sich ein Weg hin zu einem Kreise junger krauter Fichten, in dessen Mitte ein Tisch und eine Bank standen. Marie wendete ihre Schritte dahin und täuschte sich auch nicht in ihrer Erwartung, die Gesuchten hier zu finden. Sie sah schon aus einiger Entfernung Anna's hellfarbiges Kleid durch die Bäume schimmern, und als sie schon nahe den Beiden war, aber noch von den Gebüsch an Wege verborgen, konnte sie sich nicht versagen, die Schritte anhaltend, das hübsche Bild vor ihr zu betrachten.

Anna, die ihr gerade gegenüberlag, hob eben mit ihrer rechten Hand den Kranz über ihrem Kopf hoch empor und sah ihn prüfend an. „Glauben sie nicht auch, daß er lang genug ist?“ wandte sie sich an den neben ihr sitzenden Reinhard.

„D ja, mir scheint so,“ war die Antwort, bei der er aber wie es Marie vorkam nicht den Gegenstand betrachtete, über welchen er sein Urtheil abgeben sollte, sondern das liebliche Antlitz der Fragerin.

„Ja, er ist lang genug, ich will ihn schließen,“ sagte diese rasch entschieden und ließ den Arm sinken, „nur die schöne, weiche Aler möchte ich noch darin haben.“

Er nahm von der auf dem Tische zusammengehäuften Menge von Grün und Blumen die bezeichnete Aler und reichte sie ihr.

„D, ich danke Ihnen,“ sagte sie mit einem glänzenden Lächeln. „Nun habe ich Ihnen noch wieder Mühe gemacht.“

„Mühe!“ Der Ton dieses einzigen Wortes durch-

glänzigere Verwerthung gestattet, sondern auch unseren Verkehrsbeziehungen zu diesen Ländern einen ungeahnten Aufschwung verschafft, oder gar einen Zustand anbahnt, welcher das Wertverhältniß zwischen Silber und Gold wieder in ein dauerndes Gleichgewicht setzt und die Waaren, die durch die Währungsrevolutionen mancher Länder herbeigeführt wurden, zum Vortheile aller Nationen beliebt.

Haben die vorerwähnten Angelegenheiten wesentlich den Zweck, den Außenhandel Deutschlands zu befördern, so scheint dagegen die Aufmerksamkeit, welche die officiellen Blätter der Congo-Frage widmen auf Pläne zu deuten, die einen im eigentlichen Sinne colonialen Hintergrund haben. Man wird schwerlich irre gehen, wenn man den fortgesetzten Angriffen der „Nord. Allg. Ztg.“, welche die Rechtskraft der von der „Internationalen Africainischen Gesellschaft“ abgeschlossenen Verträge in Zweifel ziehen, eine nicht geringe politische Bedeutung zuschreibt. Nichts die oben erwähnten Pläne zur Ausdehnung des deutschen Exports ihre Spitze in erster Linie gegen England, ohne jedoch diesem Lande irgendwie zu nahe zu treten und die Grenzen der Wahrung eigener legitimer Interessen zu überschreiten, so sehr dagegen die Anzweiflungen der bindenden Kraft jener Verträge ihre Schärfe gegen Frankreich, welches sich der „Internationalen Gesellschaft“ als eines Pioniers für eigene Colonial- und Monopolpläne bedienen zu wollen scheint und deuten vielleicht auf ein gemeinsames Operationsfeld für deutsch-englische Unternehmungen. Im englischen Unterhause sind die Abmachungen der genannten Gesellschaft mit der französischen Regierung bereits zur Sprache gekommen, und es ist wahrscheinlich, daß weder Großbritannien noch Deutschland theilnahmlos zusehen werden, wenn Afrika, dessen nördlicher Theil bereits unter der Herrschaft oder dem Einflusse Frankreichs steht, auch vom Westen her von Frankreich in Beschlag genommen werden sollte. Wenigstens scheint es die Pflicht jeder weitsehenden Politik zu sein, eine Entwicklung zu verhüten, welche die Erschließung eines großen Erdtheils zum Monopol eines einzigen Landes macht, und Vorsorge zu treffen, daß ein Wert von so großer Bedeutung den Interessen aller Nationen gleichmäßig dienstbar gemacht werde.

Hundschau.

Berlin, den 15. Mai. Kaiser Wilhelm ist um Kugebrauch nach Wiesbaden abgereift.

— Der Kaiser soll die Genehmigung zum Ausschneiden des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsministerium ertheilt haben.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben im Reichstag den Antrag eingebracht, den Bundesrat zu ersuchen, er möge einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den das vom Reichskanzler anerkannte Recht auf Arbeit verwirklicht wird.

— Die Reichstags-Kommission zur Vorberathung des Antrags auf Entschädigung unschuldig Verurthelter hat die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschlossen. [L a n d t a g.] Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner dritten Sitzung die ersten sieben Paragraphen des Kommunalsteuer-Vorhabens, worüber eine Generaldebatte nicht mehr stattfand. Der in zweiter Sitzung beschlossene § 8, welcher in seinem ersten Absatze bestimmt: „Gemeinden, welchen nach § 2 ein Vorkaufsrecht nicht zusteht, können, wenn eine erhebliche Steigerung ihrer Gemeindeabgaben durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Anstieg von Berg-, Hütten-, Salzwerten, Zehnten oder Eisenbahnen verursacht wird oder bereits verursacht ist, beantragen, daß ihnen ein abgemessener Theil der in der letzteren Gemeinde erhobenen Steuer überlassen werde“, wurde nach längerer Discussion wiederum gestrichen.

Frankreich. Von China wird das Protectorat Frankreichs über Tonkin und Annam anerkannt. Ein über den Handelsverkehr besonders abzuschliefender Vertrag soll dem französischen Handel die Provinzen Hunnan, Kuanasi und Canton eröffnen. China wird sofort seine Truppen aus Tonkin zurückziehen. Der Vertrag wird dem Hofe von Peking zur Ratifikation unterbreitet und ist durch den Befandten Fournier und Li-Hung-Tschang unterzeichnet worden.

England. Im Unterhause begann am Montag die Berathung des vom Deputierten Pitts-Vordrag beantragten Adelsvotums gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der ägyptischen Frage. Gladstone setzte auseinander, daß England den Mahdi nicht bekämpfen dürfe, denn die Völker des Sudan kämpfen um ihre Freiheit. (!) Der Deputierte Cairns, ein Parteigenosse Gladstones, führte aus, daß er für das Adelsvotum stimmen werde, denn die Politik der Regierung sei das erste Kapitel von dem Untergange der Machtstellung Englands.

— Der Minister des Auswärtigen, Lord Granville trat im Oberhause sehr lebhaft für den mit Portugal abgeschlossenen Vertrag wegen der Kongo-Mündungen auf; als Zweck des Vertrages bezeichnete er die Ausdehnung des Handels und die Unterdrückung des Sklavenhandels. — Durch die Erklärung Frankreichs

daß es den Kongo-Vertrag nicht anerkenne, wird allerdings den eben Absichten der Engländer ein Stich durch die Rechnung gemacht.

— Die Frage wegen der ägyptischen Konferenz kommt nicht von der Stelle. Observeur weiß nun zu melden, daß der vom Vizekönig geäußerte Wunsch, Ägypten solle auf der Konferenz vertreten sein, abschlägig beschieden wurde.

Schweiz. In der Schweiz hat am Sonntag eine allgemeine Volksabstimmung über 4 Gesetze stattgefunden und sämtliche Gesetze wurden abgelehnt. Zwei derselben betrafen Gerichtsorganisationen, ein anderes wollte die inländischen Handlungsreisenden von einer schweren Abgabe befreiben und endlich sollten dem Schweizer Befanden bei den Ver. Staaten eine Gehaltserhöhung bewilligt werden.

Ägypten. Die einseitige Verurtheilung, die die schwache Politik Gladstones bezüglich der ägyptischen Frage selbst von Seiten seiner Parteigenossen findet, zwingt die Regierung zu thatkräftigen Eingriffen. Sie sind jetzt eine Anzahl Noten auf verschiedenen Wegen nach Kairo geschickt worden, um Gordon zu fragen, wieviel Truppen er verlange. Andererseits sind die Militärbefehle angewiesen worden, alles für einen eventuellen Marsch nach Kairo vorzubereiten.

Provinzielles.

Breslau, 15. Mai. (Benutzung der Annahmehücher der Landbriefträger seitens des Publikums.) Nach § 24, Absatz V. der Postordnung hat jeder Landbriefträger auf seinem Beilagenbogen ein Annahmehüch mit sich zu führen, welches zur Entgegennahme von ihm angenommenen Sendungen mit Verhängung, Empfängerbenennung, gewöhnlichen Pachte und Nachnahmeseudungen dient. Will der Absender die Sendung selbst eintragen, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Entgegennahme seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebernahme von der stattgehabten Entgegennahme gewahrt werden. Die Anordnung, welche der ländlichen Bevölkerung ein Mittel der Stillschaltung bieten soll, wird von Seiten der kaiserlichen Ober-Postdirektion von Koenig zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Brig, 15. Mai. Vorign Dienstag Abend kurz vor 12 Uhr brach in einem zu der Industrie der Vronen-Neubauer und Comp. gehörigen Stalle Feuer aus. Die Stammen verbreiteten sich mit großer Eile über das Gebäude, so daß schon der größte Theil desselben in hellen Flammen stand, als die sofort alarmirte Nachbarn-Firewehr eintraf und durch ihr kräftiges Eingreifen ein entsetzliches Element abgelenkt wurde. Außerbedeutendem Stroh- und Heubeständen sind auch neun große prächtige Ställe des Stammen zum Opfer gefallen. Eigenthümer

zuckte Marien, die wie festgebannt an ihrem Plage stand, glühend heiß.

„Mühe! Sollten Sie wirklich nicht wissen, Anna, daß Etwas, auch das Geringste für Sie zu thun, mir keine Mühe, sondern eine Freude ist?“

Und der Blick, mit dem er die Worte begleitete! Marie kannte ihn. Ihre Schwester senkte vor demselben den Irgen, und eine dunkle Rosengluth färbte ihre Wangen.

Er nahm schweigend ihre Hand und zog sie an seine Rippen, dann wandte er sich hastig ab.

Vor Mariens Augen senkte es sich wie eine feurige Wolke. Sie bedeckte sie mit der Hand und hatte nur noch die Bekümmung, sich leise einige Schritte zurückzuziehen und einen Nebenweg einzuschlagen, der in's Gehölz führte. Sie eilte auf demselben fort und hielt erst an, als sie einen ganz abgelegenen Platz erreicht hatte. Hier erst sammelte sie sich wieder.

„Sie lieben sich,“ das war der einzige klare Gedanke, den sie zu fassen vermochte.

„Ja, ja — sie lieben sich.“

Wie Schuppen fiel es von ihren Augen. Jetzt begriff sie Alles, auch Reinhardts seit einiger Zeit verändertes, unruhiges Wesen. Darum hatte manchmal sein Auge so forschend und ängstlich auf ihr geruht. War es ihr nicht oft vorgekommen, als läge das Wort der Entscheidung auf seinen Lippen, und er könne es doch nicht aussprechen. O, das war es also gewesen! Sicherlich, er hatte gekämpft gegen die neue Liebe, hatte sie vielleicht zur Vertrauten derselben machen wollen und es doch nicht vermocht. Sie athmete hoch auf, als müsse sie ersticken. Mit überraschender Treue zauberte die Phantasie das eben gesehene Schauspiel ihr noch einmal vor die Augen. Sie sah ihm Gesichte Anna, frisch wie eine Rose im Morgenhau, übergeben von dem Garten, schlichteren Hauberglanz der ersten Liebe. Sie sah ihn, anziehender in seiner selbstbewußten Männlichkeit, schöner mit dem Antlitze, dem

die Kämpfe des Lebens ihren Ausdruck gesehen, als da noch die erste Jugendblüthe es schmückte, wie er sich fortgerissen von der süßen Gewalt der Leidenschaft sich noch gegen dieselbe sträubte, und klar und unerbittlich lautete der Richterpruch in ihrem Herzen: „O, wie gut sie für einander passen.“

Sie setzte sich auf einen Baumstumpf, legte ihr Gesicht in beide Hände und verharrte lange so in lautlosem Schwagen. Als sie dann den Kopf wieder erhob, da waren freilich ihre Wangen sehr blaß und feucht von Thränen, aber sie lächelte dennoch mit einem sanften, guldigen Lächeln, sah empor zum rein blauen Herbsthimmel und flüsterte: „Mögen sie glücklich sein.“

Als sie endlich den Rückweg nach dem Tammenhause einschlug, da war in ihr die Ruhe eines festen Entschlusses, aber sie kam sich vor wie eine einsame, alte Frau, die bei Seite geschoben und verlassen, auf ihrem Lebenswege nur zertrötene Blüthen, nur geknickte Hoffnungen fand. Sie hatte Eins vergessen; sie war doch nicht einsam.

Als sie sich dem Hause näherte, fesselte zum zweiten Male an diesem Tage ihren Blick eine Gruppe, die ihr Interesse nicht minder weckte, als die eritere. Vor seiner Thüre auf der Bank saß Vater Hellmann und auf einem hölzernen Schemel der kleine Reinhard.

Eine freundige, warme Empfindung durchbelebte Mariens Herz. Gab es wohl einen schöneren alten Mann als ihren Vater? Einen, dem es deutlicher auf der mit ehrentüchtigen Silberhaar geschmückten Stirn geschrieben stand, daß er ein rechtliches, ehrenhaftes Leben durchwandelt? Sein kluges Gesicht war noch das nämliche, aber unendlich milder war es geworden, zumal jetzt, da er die Hand mit so viel Liebe auf den kleinen Enkel richtete, dessen rosiges, von blonden Locken dicht umgebenes Gesichtchen einen so anmüthigen Kontrast zu dem des Großvaters bildete.

Marie trat näher, um zu hören, was Beide so

eifrig beschäftigte, daß die Blicke des Kindes an den Lippen des alten Mannes hingen, als fürchte es, eines seiner Worte zu verlieren.

„Wie ich Dir sage,“ fuhr dieser eben fort, „die Erde, auf der Du lebst und ich und außer uns noch so viel tausend lebendige Geschöpfe ist ein Stern, hell und leuchtend, wie diejenigen es sind, die bald in all' ihrer glänzenden Pracht am Himmel aufgehen werden.“

Marie lächelte. „Er erklärt ihm die Wunder des gestirnten Himmels,“ dachte sie, „dann sind Beide glücklich.“

Eine Thräne befeuchtete auch jetzt ihr Auge, aber diesmal war es eine freundige Empfindung, die sie ihr entlockte und es ward licht in ihr, hell und licht. Zu diesen Beiden gehörte sie fest und unzertrennlich, daß fühlte sie in diesem Augenblicke deutlicher als je zuvor; zu ihnen und zu der Scholle, mit der sie gleichsam verwachsen waren alle Drei.

Auf die Bitte der Familie kam Reinhard am folgenden Tage wieder, Marie aber sah, als er sie nach dem Tammenhause begleitete, und an ihrer Seite durch Vater Hellmanns, im goldenen Glanze der Herbstsonne daliegenden Garten schritt, daß es unruhiger, zerstreuter war als je zuvor, und sie sagte sich selber: „Ich muß suchen, diesen Mann zu losen.“

Sie trat dicht zu ihm und Late die Hand auf seinen Arm. „Reinhard“, begann sie.

Er stand still, aber er zuckte heftig zusammen. Sie hatte noch nie wieder diesen Namen ausgesprochen, ihn nie wieder mit diesem weichen, vertraulichen Tone angeredet. Ein zitternder, fragender Blick trat sie aus seinen rasch aufgeschlagenen Augen.

Sie erhob die Hand und deutete nach dem Hause, wo eben Anna geschäftig vorüberlief. „Sagen Sie mir,“ sprach sie. „Sollten Sie nie daran gedacht haben, daß wilde Watvögel zu jagen?“

Eine dunkle Röthe flammte über sein Antlitze. „Sie, Marie, Sie sagen mir das?“

war es, daß die Thiere, obgleich dieselben rechtzeitige Losgebunden worden waren, trotz aller Anstrengungen seitens der Rettungsmannschaften nicht aus dem Stalle zu bringen waren, ja einige derselben raunten direct ins Feuer hinein. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß eine an der Decke des Stalles nicht genügend befestigte Petroleumlampe herabfiel, explodirte und die in der Nähe befindlichen Deum- und Strohmatten anzündete.

Glogau, 15. Mai. An einem der letzten Abende kamen mehrere hiesige Dienstmädchen überein, die erste Frühe des nächsten Morgens zu einem Spaziergange in die schöne Mallust zu benützen. Aber was thun, um nicht zu verfehlen? Eines der Mädchen beschloß, die Nacht hindurch sich durch Stricken wach zu erhalten, ein zweites Mädchen aber kam auf die Idee, sich um den Arm einen Strick zu binden und das andere Ende desselben zum Fenster hinauszubringen; an diesem Ende sollte der Liebhaber, der natürlich mit von der Partie war, dann fröhlich ziehen und so seine Schöne aus dem Schlafe wecken. Da die Wohnung des Mädchens sich aber auf der belebten Mälzstraße befindet, so war es nicht zu vermindern, daß nicht der ins Geheimniß gezogene Liebhaber, sondern ein anderer nächstlicher Wanderer den Strick zuerst banneln sah. Der Mann mag wohl auch gewußt haben, wer hinter dem halb geschnittenen Fenster schliet, denn er verjuckte sofort, sich an dem Strick in die Höhe zu ziehen; kaum aber hatte er sich an dem Tau über das Trottoir hinweggezogen, als oben ein herzerregteses Sommergesehies erkante, welches nicht nur die Nachtwächter, sondern auch die Nachbarschaft alarmirte. Der kühne Kletterer mußte nun das Weite, und das Mädchen konnte, von ihren Schmerzen erlöst, daran gehen, den jetzt wunden Arm mit Wasser zu kühlen. Aus der Morgenpromenade soll aber nichts geworden sein.

— Das hiesige 3. Pionier-Infanterie-Regiment Nr. 58 hat dieser Tage von dem königlichen Kriegsministerium eine Probe des neu-entworfenen Seitengewehrs zur versuchsweisen Benützung und demnächstigen Berichterstattung überwiehen erhalten. Das neue Seitengewehr zeichnet sich von dem jetzigen insofern aus, als es fast um ein Drittel kürzer als letzteres und dementsprechend bedeutend leichter ist. Der Griff ist nicht von Messing, sondern von Holz, mit wässriger Beschlag versehen. Das betr. Seitengewehr soll hauptsächlich nur als Pionierdienst und es kommt dabei ganz besonders das geringe Gewicht in Betracht.

Gleitwitz, 15. Mai. Daß die Vorsehung durch ihre Schenkung über Kinder wacht, hat die Familie unseres Landraths, Herrn Grafen v. Strachow, am Dienstag nachmittag erfahren. Das jüngste 3 1/2 Jahre alte Söhnchen schwang sich in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster des obersten Stockes der 4störigen Wohnung auf das Obergeschoß des 2. Stockes und ging dort mehrere Minuten auf dem schmalen Rande auf und ab. Wählig schwindlig geworden, stürzte das Kind mit einem matsch- und beinurchschütternden Schrei in die grauliche Tiefe, zum Glück auf einen Rosenstrauch, der die Wucht des Falles milberte.

Der Knabe sprang nach dem Fall sofort auf, lief einige Schritte weiter, worauf er zusammenfiel. Außer einem komplizierten Krumbruch trug das Kind nur leichte Verletzungen davon. Der Knabe befindet sich den Umständen gemäß wohl. So sehr die gräfliche Familie ob dieses Unfalles aufs tiefste zu bedauern ist, so können wir wegen des unerwartet glücklichen Ausganges sie nur beglückwünschen.

Veranisset.

—* Der postalische Anwalt des Brandenburger Thors in Berlin. Im Dienstag-Regellclub in Naumburg gab's Streit, ob's wahr sei, daß durch das Mittelportal des Brandenburger Thores in Berlin nur Königl. und Prinzliche Waagen fahren dürfen. Man schickte folgende Postkarte ab:

Naumburg, 29. Februar. An das Brandenburger Thor, hochgewölbt in Berlin. Zur Schlichtung eines im Schooße unseres Regellclubs unlängst entbrannten Männeriretes erlauben wir uns hiernit an das geehrte Brandenburger Thor die höfliche Anfrage zu richten: Ist es wahr, daß im Wagenverkehr durch eines Ihrer wertigen Portale nur die Equipagen Höchster und Allerhöchster Herrschaften passieren dürfen? Für die freundliche Auskunft, die wir auf angebotener Karte erbitten, im Voraus bestens dankend, erklärt sich zu Gegendiensten gern bereit und geruht in geziemender Hochachtung. Der Dienstags-Regellclub im Hotel „zum schwarzen Kof“
Z. A.: Der Regellkanzler.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten; die zur Antwort bestimmte Postkarte kam nach zwei Tagen mit folgender poetischen Antwort zurück:

Antwort des Brandenburger Thors.
Der Regellclub kann nicht davor,
Daß er befragt nicht seinern Thor,
Und denkt, ich sei so ein Dings,
Wie dumme als die alte Spürig!!
Doch da der Dienstags-Regellclub
Ein großer weltberühmter Trupp,
So öffne ich mein' feineren Mund
Und thu' Euch Regellclub kund:
Für Höchst und Allerhöchst und noch
Für Militär: Mein Mitteloch —
Ihr und die andern braven Leute
„Fuhrwerke recht" und linke Seite."
Das Brandenburger Thor.

Um den Briefschreiber kennen zu lernen, beschloß nun der Regellclub, die Korrespondenz fortzusetzen, und richtete nun folgenden gereimten Brief wiederum auf einer Postkarte mit bezahlter Antwort nach Berlin:
Naumburg, den 6. März 1884.
An das Brandenburger Thor!

Preis, Lob und Dank und Gruß zuvor
Sei Dir, o Brandenburger Thor!
Daß Du gedienst Deinen Mund,
Deß' freuen wir uns jetzt zur Stund'.
Doch sag, wer ist der brave Mann,
Der in der Karte eng'n Bann
Die Worte, die Du sprichst, geschrieben?
D möge Dir dies doch belieben:
Von Wiedern, wenn aus Stephans Schaar,
Der Deiner Worte Mittler war,
Nichts Böses han wir mit ihm vor,
Hör' es, o Brandenburger Thor!
Im Gegenthe, ihm ward gewieht
'ne Hulle Selt, in Einigkeit;
Von Wästen, den auf Berges Höh'n
Naumburger Some lich ersteh'n
Auch noch zwei Flaschen andern Wein,
Recht exklusiv und gut und rein,
Kein solcher, der da würgt und drückt
Kein solcher, der die Strimpfle fückt.
Noch einmal öffne Damen Mund
Und thu' uns seinen Namen kund,
Dann senden wir den Wein ihm zu
Und stören nicht mehr Deine Ruh'.
Der Regellclub.

Hierauf kam nach wenigen Tagen folgende nicht minder originelle Antwort an:

Berlin, 11. März 1884.
Komm' ich mit den vollen Regeln
Noch recht zum Dienstags-Regeln?
Geroden habt ihr sein den Waten,
Mit großem Scharfium es errathen,
Daß einer aus Herrn Stephans Schaar
Des feineren Thores Anwalt war.
Denn eigentlich — wie Ihr ja wißt —
Hätt Eure Kart' zurück gemüßt
Denn adressirt an ein Thor
Hat Niemand außer Euch zuvor!
Den Wein jedoch, den Ihr gewieht
In lebenswürdiger Freumblichkeit,
Trinkt, liebe Regler, auf mein Wohl,
Und wenn mein Weg mich führen soll
Sinkt hin nach Naumburgs feurigen Höh'n
Werd' ich an Euch vorbei nicht geh'n.

Fahrplan.

Gültig vom 15. Mai 1884.
Brieg—Reiffe.

II	III	Sämmtl.züge mit 1-4 Gl.	Vorm.	Nachm.	Abd.
ab Brieg.					
60	30	Algenau	8.-	1.36	8. 2
70	50	Böhmischdorf	8.11	1.47	+8.13
130	90	Wrottau	8.17	2. 8	8.32
160	110	Alt-Wrottau	8.41	+2.15	+8.40
180	120	Kaltenau	8.48	2.32	8.45
210	150	Börsdorf	9. 1	2.34	8.56
230	180	Reiffe	9.15	2.48	9.10

Reiffe—Brieg.

II	III	Sämmtl.züge mit 1-4 Gl.	Vorm.	Vorm.	Nachm.
ab Reiffe					
50	30	Reiffe	6.19	11.48	6.14
110	70	Börsdorf	6.33	12. 3	6.28
130	90	Kaltenau	6.45	12.15	6.39
160	120	Alt-Wrottau	+6.51	+12.20	6.45
180	150	Wrottau	7.-	12.31	6.55
220	190	Böhmischdorf	7.13	12.43	7. 7
230	150	Algenau	+7.17	+12.49	7.12
230	190	Brieg	7.27	1.-	7.22

+ Zug hält nach Bedarf.

Klagen aus dem Publikum
werden häufig laut, daß es nicht genau informiert sei, wie die neuerdings überall mit ungeheurer Beifall gegen Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, überhaupt Verdauungsstörungen, in Anwendung gekommenen ächten Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen verpackt sein müssen. Damit nun Jedermann in der Lage sei, das ächte Präparat sicher zu beschaffen, wird bemerkt, daß dasselbe nur in, durch einen Streifen verflochtenen, Packstoffen, welche ein Etikett das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug Apotheker H. Brandt's tragen, verpackt wird. Alle andere aussehende Fabrikate sind unecht und zurückzuweisen. Es hältlich a. Schachtel H. B. in den Apotheken.

Correspondenz u. Anzeigenk. v. d. Reichs- u. Provinzial-Verordnungen für Frauen, Dutzend 6/1, Merk., m. Holzgoldene, fort. Tuchschn. f. Frauen Dutzend 6/1, Merk., Tuchschn. n. Cordeische, m. Holzgoldene, fort. A. Dutzend 11 Merk., Tuchschnen für Frauen, Hol grünerer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Köln.

„Habe ich unrecht?“ fragte sie leise.
„Nein —“ antwortete er. „Nein, aber ich hätte es Ihnen nie sagen können, Marie, ich —“
„Eben, weil ich wusste,“ unterbrach sie ihn, „daß Sie nichts sagen würden, kam ich Ihnen ja damit entgegen.“
„Und Sie — — Sie sind damit einverstanden?“ Ein ängstlich forschender Blick begleitete seine Worte, aber fest und innig gab sie ihm dieselben zurück.
„Warum nicht? In wessen Hand sollte ich denn lieber das Geschick meiner Schwester legen, als in eine so benährte?“
„O, Marie, wie gut, wie unendlich gut Du bist!“ jauchzte er auf und drückte ihre Hand in seinen beiden. Die braunen Augen strahlten.
Ein Zittern überließ sie. „Fort, nur fort,“ sagte sie rasch. „Geh, verjucke Dein Glück erst bei ihr.“
Sie schob ihn von sich, und er ließ sich schieben.
„Angenommen,“ sagte sie leise. „Angenommen!“ Es war wohl Wahnwitz, aber keine Bitterkeit in dem Wort, daß sich unwillkürlich über ihre Lippen stahl. Aber ihr Werk war erst zur Hälfte vollendet. Sie eilte dem Hause zu, an dessen Thüre der Vater sie empfing.
„Ich glaube den Fortirath bei Dir zu sehen, mein Kind,“ sprach dieser nach der ersten Begrüßung.
„Und Du hast ganz recht gesehen, Vater, er wird soiglich hier sein. Er geht nur durch die Tannen und kommt im Augenblick. Nicht wahr, Vater,“ hier hat sie dem alten Manne zutraulich näher, „Du hast ihn doch auch recht lieb jetzt und meinst Du nicht auch, daß wir ihm eigentlich von jeher her noch ein wenig Gutschuldig sind?“
Nicht bitter klangen ihre Worte, doch des Vaters Zähne verriethen anfangs Verwunderung und dann sehr viel Anruhe. „Erstgalt“ fragte er gelehrt.
„Ja, Vater, Erstgalt. Solltest Du wirklich nicht bemerkt haben, daß er unsere Anna liebt?“
„Anna? Jetzt trug die Ueberzeugung des guten Mannes über jede andere Empfindung den Sieg davon. „Anna?“
„Ja, Vater, Anna. Und wenn sie nun eben so denken sollte, würdest Du nicht — ja — dazu sagen?“

Denke, Vater, dann könnten wir sie so hübsch in unserer Nähe behalten. Einmal müssen wir sie doch hingeben, ein so liebes stattliches Kind, wie sie ist!“
„Anna?“ wiederholte aber nochmals Vater Hellmann ganz erstaunt jedoch sichtbar erleichtert. „Und Du, Marie?“
„Ich, Vater? habe ich nicht Dich und meinen Bernhard? Muß ich nicht bei Dir bleiben, und müssen wir nicht zusammen den Jungen erziehen, daß er ein tüchtiger Mann wird und eines Tages Deinem Namen auf der Nummle Ehre macht?“
„Ja, ja, darin hast Du Recht, Kind, und Du sollst sehen, der Junge, der macht Dir Ehre.“
Der Gedanke schien die Stimmung des Alten vollenes herzuheben.
„Also, Anna,“ wiederholte er nochmals. „Nun mir soll es Recht sein, aber weißt Du denn auch, ob sie —“
„Was das anbetrifft, Vater,“ unterbrach Marie ihn rasch, „bitte, sich Dich einmal um.“
Er besagte ihren Rath und erblickte Reinhard, der eben strahlenden Angesichtes herantrat und die zugleich lachende und weinende Anna mit sich fort zog. Diese hatte nicht sobald Marie erkannt, als sie auch auf sie zuellte und sich in ihre Arme warf, während ihr unruhiger Verlobter dem alten Manne seine Hand bot.
„Nicht wahr, Vater Hellmann,“ sagte er und blickte ihn mit den leuchtendsten Augen treuherzig an, „diesmal wollen wir die Sache gleich offen und frei behandeln.“
Die Weiden wechselten wenige aber herliche Worte, und als Reinhard sich darauf zu Marie wendete, kam sie ihm freudlich entgegen.
„Gott segne Euch,“ sagte sie einfach und reichte ihm die Hand.
„Marie, Du bist ein Engel,“ rief er, ihre Hand in der seinen haltend, und sie anschauend, als könne er den dankbaren Blick nicht wieder von ihr losreißen.
„Kein, kein Engel,“ erwiderte sie und sah Beide froh und innig an. „Kein Engel, aber eine treue Schwester hoffe ich Euch zu sein und zu bleiben für alle Zeit dieses Lebens.“

Nachweisung
über die Resultate der städtischen Sparkasse zu Grottkau
pro 1883/84.

1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungsvorjahres	354,940	91
2. Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a) durch Zuschreibung von Zinsen des Rechnungsjahres	13,868	49
b) " neue Einlagen	49,712	56
3. Ausgabe im Rechnungsjahre 1883/84 für zurückgenommene Einlagen	39,392	49
4. Betrag der Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres 1883/84	379,129	47
5. Betrag des Reservefonds, wie er am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buche stand	51,328	15
6. Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds)	4,804	72
7. Zinsen welche die Kasse a) für Einlagen gewährt: 4 1/2 % b) " angelegte Kapitalien erhält: 4,94 1/2 %		
8. An Sparkassenbüchern:		
a) wurden im Laufe des Rechnungsjahres		
ausgegeben	75	Stück
zurückgenommen	54	"
b) befanden sich am Schlusse des Rechnungsjahres im Umlaufe		
mit Einlagen bis 60 Mark	139	Stück
" " über 60—150 Mark	138	"
" " " 150—300 "	151	"
" " " 300—600 "	149	"
" " " 600 Mark	172	"
	überhaupt 749	Stück

Gemäß § 21 des Statuts vom 1. Dezember 1866 wird vorstehende Nachweisung hiermit veröffentlicht.
Grottkau, den 14. Mai 1884. Der Magistrat.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die Fleischererei der verew. Fleischermeister Frau Thomas, Münnsterbergerstraße Nr. 184, übernommen und im Laden derselben ein **Fleisch- und Wurst-Geschäft** **Mittwoch den 21. d. Mis.** eröffne. Zudem ich bemüht sein werde, gute, reelle Waare zu soliden Preisen zu bieten, halte ich mein Unternehmen unter Zusicherung strengster Reellität angelegentlich empfohlen.
Hochachtungsvoll

Grottkau,
den 17. Mai 1884.

G. Zimmer,
Fleischermeister.

Holz-Verkauf.

Montag, den 19. Mai 1884,
Vormittags um 9 Uhr
steht im hiesigen Forst, Schlag Nr. 11 an der Märzborfer Straße zum meistbietenden Verkauf nachstehender Hölzer.
Termin an:
53 Am. Eichen-Astholz, 1 Am. Birken-Scheitholz, 14 Am. Erlen-Scheitholz, 5 Am. Aspen-Scheitholz, 60 Am. hartes Stockholz, 16 Am. melirtes Stockholz, 10 1/2 Schock harten Abraum 2 1/2 Schock melirtes Abraum, 17 Am. Rundholz, Gebundholz steht zu Taxe gegen sofortige Bezahlung täglich in den Vormittagsstunden zum freien Verkauf. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine, bekannt gemacht werden.
Grottkau, den 14. Mai 1884.
Der Magistrat.

Bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht findet ein

Lohnschreiber

mit guter Handschrift und empfehlenden Zeugnissen lohnende Beschäftigung.
Grottkau, den 14. Mai 1884.
Königliches Amtsgericht.

Lindenruh.

Samstag, den 18. Mai 1884.

Moraständer
zu Kabinettformat
empfiehlt **E. Neugebauer's Buchhandlung.**
600 Str. Langstroh,
1000 Str. Streustroh
verkauft **Dom. Sorgen b. Altgrottkau.**

Das Quartier,
welches Herr Graf Vredow inne hatte, ist anderweitig zu vermieten und bald zu beziehen.
Gauschka.
Anständige Herren finden

Logis mit Kost
Nr. 71.

Zwei oder drei Schlafstellen
sind zu vergeben bei
P. Bursche, Kömmerstraße.

Markt-Preise.
Grottkau, den 15. Mai 1884.

Weggen 100 Kilo	18 60	18 25	17 80
Roggen "	15 75	15 40	14 90
Gerste "	15 20	14 90	14 30
Hafer "	16 --	15 40	14 70
Erbsen "	21 --	--	20 --
Kartoffeln "	4 80	--	4 40
Erbsen "	3 40	--	3 10
Senf "	7 10	--	7 --
Butter 1 Kilo	2 50	--	2 --

Redaction, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.



Die Kaffeebrennerei
mit Dampfbetrieb
von **A. ZUNTZ sel. Wwe.**



Sr. K. H. d. Prinzen
Wilh. v. Preussen.

Hoflieferant

Sr. Hoh. d. Herzogs
Ernst v. Sachsen.

Bonn a. Rh

Berlin C.

Gegründet 1837.

Gegründet 1837.

empfehlen ihre Specialitäten

Ia. gebr. Java-Kaffee à Mark 1,70 per 1/2 Ko.
Ila. " " do. " 1,55 " " " " in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo.

Jedes Packet ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen.
Die Anwendung meiner eigenen bewährten auch von J. von Löblich empfohlenen Brennethode, sowie sorgfältige Auswahl und Mischung nur edelster Rohsorten verleihen den vorstehend empfohlenen Kaffees ein hochfeines Aroma und bedeutende Kraft, so dass beim Gebrauche anderer Sorten gegenüber eine wesentliche Ersparniß zu erzielen ist und haben sich in Folge dieser Vorzüge benannte Specialitäten einen Weltrauf erworben.
Die der Firma A. Zuntz sel. Wwe. erteilten Lieferungen auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879, auf der Düsseldorf-Kunst- und Gewerbe-Ausstellung 1880 und auf der Berliner Hygiene-Ausstellung 1883 sind der beste Beweis für die Vorzüglichkeit ihres Artikels.

Niederlage in Grottkau bei Herrn **Emanuel Schoebe, Neisserstrasse.**

Proben gratis.

Neuestes Werk auf dem Gebiete der Industrien des Maschinenwesens.
Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen sowie in Probeheften einzusehen das soeben nun vollständig gewordene

Handbuch
für den pract. Maschinen-Constructeur
von **W. H. Uhlend.**

(1880—1884. Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.)
I. 1. Maschinenteile, Transmissionen, Bewegungsmechanismen, Fundamente. Mit 778 Textfiguren und 4 Tafeln. 49. Geh. Preis 10 Mark.
" 2. Die Motoren (Göpel, Wasserräder, Turbinen, Wasserröhrenmaschinen, Windräder, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Locomotiven, Luft-, Gas- und Petroleummaschinen). Mit 424 Textfiguren und 6 Tafeln. 49. Geh. Preis 10 Mark.
" 3. Maschinen zum Messen und Wägen, Regulatoren, Pumpen, Gebläse etc. Mit 336 Textfiguren und 3 Tafeln. 49. Geh. Preis 6 Mk.
II. 1. Hochbau, Feuerungsanlagen, Heizung und Lüftung, Beleuchtung, Wasserbau, Baumaschinen. Mit 795 Textfiguren und 4 Tafeln. 49. Geh. Preis 10 Mk.
" 2. Strassen-, Eisenbahn- und Brückenbau, Hebeapparate, Schiffbau. Mit 367 Textfiguren und 5 Tafeln. 49. Geh. Preis 6 Mk.
III. 1. Hüttenwesen, Eisen- und Metallgiesserei, Holz- und Steinbearbeitung. Mit 660 Textfiguren und 7 Tafeln. 49. Geh. Preis 12 Mk.
" 2. Spinnerei und Weberei etc., Waschanstalten, Leder- und Papierfabrikation, Buchdruck und Buchbinderei. Mit 356 Textfiguren und 13 Tafeln. Preis 14 Mk.
" 3. Mühlenwesen und Bäckerei, Zucker- und Zuckerwaren-etc. Fabrikation. Mit 294 Textfiguren und 17 Tafeln. 49. Geh. Preis 14 Mk.
" 4. Eisfabrikation, Brennerei, Bierbrauerei, Leim- und Düngerfabrikation, Oel-, Seifen- und Kerzenfabrikation, Gyps-, Cement- und Thonwarenfabrikation. Mit 114 Textfiguren und 15 Tafeln. 49. Geh. Preis 12 Mk.
IV. 1. Mathematik, Mechanik, Hydraulik, Physik, Chemie, Feldmessung, Münz-, Maas- und Gewichtstabellen, Industrieergesse. Mit 244 Textfiguren. 49. Geh. Preis 10 Mk.
Mit dieser nach Thunlichkeit ausgedehnten Zerlegung des ganzen Stoffes ist einem Jeden die Möglichkeit gegeben, aus dem Werke gerade nur das zu beziehen, was er speciell für seine Bedürfnisse braucht, und zwar in einem handlichen und elegant ausgestatteten Compendium zu einem verhältnismäßig sehr billigen Preise. Ausserdem ist zur Erleichterung der Anschaffung das Werk nach und nach in 37 Lieferungen à 3 Mark zu beziehen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Siebenundvierzigster Rechenschafts-Bericht.
Im Jahre 1883, dem 47. Geschäftsjahre der Gesellschaft wurden abgeschlossen
2085 Versicherungen mit Mk. 9182100 Capital und
Mk. 21905 Rente
Gesamnte Jahres-Einnahme pro 1883 Mk. 5338041.
Angemeldet 417 Sterbefälle über Mk. 1397375 Capital.
Geschäftsstand Ende 1883.
Versicherungsbestand 22533 Personen mit Mk. 111960578 Capital
und Mk. 170539 Rente.
Gesamnt-Garantiefonds Mk. 32661483
Unvertheilte Ueberschüsse der letzten fünf Jahre Mk. 3895770
Auf die Prämie pro 1884 erhalten die Berechtigten 32% Dividende.
Die Dividende " 1885 beträgt voraussichtlich 32% der 1880-83. Präm.
" 1886 " " 32% " 1881 " "
" 1887 " " 32 1/2% " 1882 " "
" 1888 " " 32 1/2% " 1883 " "

Berlin, den 30. April 1883.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Weitere Ankauf wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von **Carl Zephan** in Grottkau.